Nummer 13. **Mittwoch, den 17. Januar 1894** **67. Jahrgang.**

Abonnementspreis
vierteljährl. mit „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung" bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7—1 Uhr Mittags und Nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.
Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags

Insertions-Gebühr
für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pfg, für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet, Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Bekanntmachung.

Die Ortsvorstände der **domänenrentenpflichtigen** Gemeinden des hiesigen Kreiskassen-Bezirks werden ersucht, 1. die den Ortssteuer-Erhebern abzufordernden **Domänen-Renten-Heberollen** und 2, sofern seit der letzten Feststellung der Heberollen Besitzveränderungen domänenrentenpflichtiger Grundstücke vorgekommen sind, die dieserhalb aufzustellenden **Umschreibungs-Protokolle** an die unterzeichnete Kasse, welche Formulare zu den unter 2 gedachten Umschreibungs-Protokollen auf Erfordern verabfolgen wird, zur Feststellung für das Etatsjahr 1894/95 **bis Ende Januar d. J. bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten auf Kosten der Säumigen** einzureichen.

Merseburg, den 10. Januar 1894. **Königliche Kreis-Kasse.** Naumann.

Die in Gemäßheit des Provinzial-Reglements vom 7. November 1882 aufgestellten **Pferde-** und **Rindvieh-Register** liegen zur Einsicht der Betheiligten im Kommunal-Büreau aus und sind Anträge auf Berichtigung der Register **binnen 14 Tagen** daselbst schriftlich oder mündlich zu Protokoll anzubringen.

Merseburg, den 15. Januar 1894. **Der Magistrat.**

Merseburg, 16. Januar 1894.

* Das Beispiel Frankreichs.

Noch in den letzten handelspolitischen Debatten des Reichstags ist das ganze System, auf dem die neuere Handelspolitik beruht, angegriffen worden. Erstlich sollte die deutsche Regierung bei ihren Bemühungen, die schweren mit dem Ablauf aller Handelsverträge 1892 drohenden Schädigungen und namentlich die unausbleibliche Unsicherheit der Zollverhältnisse für den Waarenverkehr zu vermeiden, nicht genug Zugeständnisse von den Vertragsstaaten erlangt haben. Weiter wurde ihr auch entgegengehalten, daß sie überhaupt nicht den Weg des gütlichen Uebereinkommens mit anderen Staaten in gleicher Lage hätte einschlagen, sondern zunächst den deutschen Zolltarif hätte erhöhen und dann erst von einer solchen Kampfstellung aus die anderen Staaten an sich herankommen lassen sollen. Darin liegt also die Empfehlung einer Art Meistbeschädigungssystems im Gegensatz zum System der Tarifverträge mit Meistbegünstigung. Die unmittelbare Folge wäre gewesen, daß an Stelle der Stetigkeit der Zollverhältnisse, auf den der Handel und die für das Ausland arbeitende Produktion den größten Werth legt, für ein großes Wirthschaftsgebiet der Zustand der Unsicherheit und des Kampfes getreten wäre. Außerdem ist nicht zu vergessen, daß unser Zolltarif in den Positionen, in denen nachher Zugeständnisse gemacht wurden, schon eine ansehnliche Höhe erreicht hatte, und daß namentlich bei der letzten Erhöhung der Getreidezölle von 30 auf 50 Mark für die Tonne Weizen und Roggen im Jahre 1887 schon die Absicht geltend gemacht worden war, damit ein Ausgleichungsmittel für spätere Unterhandlungen mit anderen Staaten herzustellen.

Unter den Ländern, die nach den Wünschen der deutschen Gegner unserer Handelspolitik verfahren sind, steht Frankreich voran. Es faßte beim Herannahen des handelspolitischen Kometenjahres (1892) zunächst nicht Handelsverträge ins Auge, sondern setzte auf seinen Tarif ein neues Stockwerk und verbandelte von dieser höheren Warte aus mit fremden Staaten, indem es seinen alten Tarif als Minimaltarif anbot. Welche Geschäfte hat nun Frankreich mit diesem System gemacht? Wie jetzt gemeldet wird, betrug in den ersten elf Monaten des Jahres die französische Ausfuhr 1891 noch 3293 Millionen Francs, 1892 3220 Millionen und 1893 nur 2917 Millionen Francs. Der Rückgang der Ausfuhr im letzten Jahre gegen 1892 beläuft sich danach auf 303 Millionen Francs oder mehr als 9 Prozent. Von besonderer Bedeutung ist es, daß darunter auf die Minderausfuhr an Fabrikaten 114 Millionen Francs entfallen. Nicht minder wichtig ist es, daß die Abnahme der Ausfuhr im Verkehr mit nahezu allen Ländern eingetreten ist, welche die Hauptabnehmer französischer Erzeugnisse sind; am meisten mit der Schweiz, mit der Frankreich durch sein System in wirthschaftlichen Kriegszustand gerathen ist. Umgekehrt weist die deutsche Waarenstatistik für 1893 eine bedeutende Verbesserung unserer Handelsbilanz durch Vermehrung der Ausfuhr auf.

Man braucht nun nicht so weit zu gehen, daß man behauptet, der Rückgang der französischen Ausfuhr sei lediglich durch das System der dortigen Zollpolitik verschuldet. Unter einer Welthandelsstockung, wie sie auf die Zeit der Uebertroduktion der Jahre 1888/90 gefolgt ist und folgen mußte, leiden eben alle Kulturstaaten; die Zollpolitik eines einzelnen Staates kann ihre Folgen für diesen Staat nur mildern oder verschärfen. Aber jedenfalls liegt in den Erfahrungen Frankreichs ein schlagender Beweis dafür, daß die im Allgemeinen auch bei uns noch nicht ganz geschwundene Ungunst der Geschäftslage mit Unrecht auf die deutsche Tarifpolitik geschoben wird, und daß die Besolgung des Rathes, wir hätten es machen sollen wie Frankreich, jene Ungunst nicht verbessert, sondern wahrscheinlich verschärft hätte! —

Von Kamerun.

Hauptmann Morgan begiebt sich bekanntlich zunächst nach Aegypten zur Anwerbung von Mannschaften für Kamerun. Somit haben alle jene Personen die Reise angetreten, die berufen sind, helfend in die Zustände Kameruns einzugreifen.

Ueber die eigentliche Vorgeschichte der Meuterei sind wir noch im Unklaren und es ist wahrscheinlich, daß noch mehrere Wochen vergehen, ehe ausführliche Berichte eintreffen. Von Deutschland nach Kamerun besteht allerdings eine direkte und regelmäßige Dampferverbindung, doch ist diese eine verhältnißmäßig langsame, da die Dampfer an der Westküste Afrikas viele Häfen anlaufen.

Ueberraschend ist, daß in den Telegrammen aus Kamerun der Name des Premierlieutenants Häring der zu Anfang Oktober das Kommando über die Schutztruppe erhielt, in den Aufstandsnachrichten nicht erwähnt wird. Vorher hatte Assessor Wehlau, der auch Reservelieutenant ist, die Polizeitruppe geführt; er hatte sie in guter Zucht erhalten und die Mannschaften schienen zuverlässigter geworden zu sein. Die eigentliche Führung des Ganzen ging an den Kanzler Leist über, der nach seiner Rückkehr vom Urlaub im Sommer auch die Vertretung des Gouverneurs erhielt. Als Leist vor mehreren Jahren nach Kamerun kam, gelang es ihm zuerst nicht, dort Anhänglichkeit zu erwerben. Das hat sich neuerdings geändert; alle Berichte sprechen sich befriedigt über sein Vergalten aus. So liegt noch immer keine rechte Erklärung für die Empörung der Polizeitruppe vor.

Ein russisch-französisches Verbrüderungsfest in Luxemburg.

Aus der Hauptstadt des Großherzogthums Luxemburg wird der Köln. Ztg. geschrieben:

„Die Gegenwart der russischen Offiziere, die dem Großherzoge Adolph die Glückwünsche ihres Regiments zu seinem 50jährigen Jubiläum als Inhaber desselben überbracht haben, ist dazu benutzt worden, auch hier ein russisch-französisches Verbrüderungsfest in Szene zu setzen. Der französische Ministerresident Crozier lud die Russen schon ein, bevor sie nur bei Hofe vorgestellt waren und der russische Gesandte Fürst Urussow war aus Brüssel eigens zu dem Speckakel nach Luxemburg herübergekommen. Nach der offiziellen Hofsafel erschienen die Offiziere im Lokale des Cercle Francais, eines aus Franzosen und französenfreundlichen Luxemburgern bestehenden geselligen Vereins, dessen Präsident ihnen Brod und Salz darreichte. Der französische Vertreter brachte einen Trinkspruch aus auf Rußland, den Czaren und den Großherzog von Luxemburg, der russische Gesandte dankte mit einem Hoch auf Frankreich und Luxemburg. Ein Gesangverein trug die russische Hymne, die Marseillaise und den „Heimmohn" vor; das letzte Lied hat den bekannten Refrain: „Wer wolle keine Preusse sei;" eine Blechkapelle ließ auf der Straße draußen dieselben Weisen erschallen, während der brave Jahnhagel Rußland und Frankreich hochleben ließ. Man sieht, der Zweibund hat in diesen gesch chtlichen Tagen eine Erweiterung erfahren. Nunmehr steht Dreibund gegen Dreibund. Kritische Geister stellen sich aber bei allem diesem Jubel die Frage, ob es eigentlich sehr taktvoll war, die als Gäste des neutralen Großherzogs in Land gekommenen russischen Offiziere in solcher Weise in politische Kundgebungen hineinzuziehen, und auf neutralem luxemburgischen Boden eine Parodie der Paris-Toulouer Oktoberfeste aufzuführen."

Der Omladina-Prozeß in Prag.

Der Prozeß gegen die Mitglieder des czechischen Geheimbundes Omladina hat Montag in Prag begonnen. Die Angeklagten sind fast ausschließlich junge Leute, ein Angeklagter und zugleich der Hauptzeuge fehlt, Rudolf Mrva, der am Weihnachtsabend von zwei Genossen als Verräther ermordet worden ist. Die Omladina wird beschuldigt, als letztes Ziel die Losreißung Böhmens von der habsburgischen Monarchie angestrebt zu haben, als Mittel dazu waren ihr alle Wege recht. Die Beschuldigung erstreckt sich auch auf die Urheberschaft der Krawalle, die bei der letzten Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph in Prag stattfanden.

Starke Polizeipatrouillen zerstreuten die vor dem Gerichtsgebäude angesammelte Menschenmenge. Auf der Anklagebank sitzen 77 Mitglieder des Geheimbundes. Der Anklageschrift zufolge sind die Ausschreitungen und Gewaltthätigkeiten in Prag und anderen Städten Böhmens, die die Verhängung des Ausnahmezustandes zur Folge hatten, durchgängig auf Mitglieder der Omladina zurückzuführen. Es sind dies der Mehrzahl nach noch sehr junge, halbreife Burschen, welche sich großartig vorkamen, wenn sie „Anarchist" spielten — einige Studenten, Handlungskommis ꝛc. Jetzt sind sie wegen Hochverraths, Majestätsbeleidigung, Störung der öffentlichen Ruhe und Geheimbündelei vor die Schranken des Gerichts gefordert. Etwa hundert Zeugen sind vorgeladen. Der Prozeß wird geheim geführt und nur die Anklageschrift öffentlich verlesen. Aus letzterer geht hervor, daß die Entstehung der Omladia in das Jahr 1890 zurückreicht und eine eigenthümliche Vermischung von jungczechischer und sozialdemokratischer Demagogie in den unklaren Köpfen der Angeklagten ihre Verheerungen angerichtet hatte. Das Programm lautete: Förderative Gestaltung Oesterreichs, Annäherung der Stände aneinander, insbesondere Verbrüderung der Arbeiterschaft mit der gebildeten Klasse der Bevölkerung. Weiterhin sollte aber auch der „europäische Umsturz" angebahnt werden. Dabei mögen hussitische Reminiszenzen im Spiele gewesen sein. Daß die Prager Omladina auch mit der jungczechischen Partei freundschaftliche Beziehungen unterhielt, ist bekannt. Während der Verhandlung fanden lärmende Szenen seitens der Angeklagten, die ihre Schuld bestreiten, statt, so daß sie vom Vorsitzenden energisch zurecht gewiesen werden mußten.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. Montagssitzung. Die erste Berathung der Tabaksteuervorlage wird fortgesetzt, nachdem verschiedene Rechnungssachen der Rechnungskommission überwiesen sind. Abg. Molkenbuhr (Soz.) protestirt gegen die Tabaksabrikatsteuer, die nach seiner Behauptung 60 000 Arbeiter obdachlos machen würde. Wer wolle denn diese entschädigen? Finanzminister Dr. Miquel legt ausführlich den ganzen Finanzplan dar. Es sei unbestreitbar, daß die Einnahmeausfälle und erforderlichen neuen Ausgaben gedeckt werden müßten; darüber sei auch der Reichstag einig, es handle sich also nur um die Mittel. Man möge doch einmal eine Reichs-Einkommensteuer oder eine Erbschaftssteuer hier beantragen, es würde keine Mehrheit herauskommen. Tabak und Wein seien geeignete Steuerobjekte und die vorgeschlagene Tabaksteuer viel praktischer, als die bisherige. Der Raucher geringer Sorten habe eher Vortheil, als Nachtheil. Werde die Vorlage abgelehnt, so müßten die Einzelstaaten die Deckung der Kosten übernehmen, was für Preußen einen Zuschlag von 30 Prozent zur Einkommensteuer ausmachen werde. Auf die Dauer sei das aber unmöglich auszuhalten. Die Tabakarbeiter würden nicht geschädigt, nach kurzer Uebergangszeit werde wieder Alles beim Alten sein. Luxussteuern brächten nicht genug ein, eine Wehrsteuer sei ungerecht. Redner bittet besonders im Interesse einer Ordnung der Finanzen im Reiche, wie in den Einzelstaaten die Vorlage anzunehmen. Abg. Baron Arnswalde (Welfe) ist gegen die Vorlage, Abg. Weber (nallib.) erkennt das Prinzip an. Abg. Richter (freis.) bekämpft das Gesetz. Der Minister habe gesagt, für die Reichseinkommensteuer sei keine Mehrheit da; für die Tabaksteuer aber auch nicht. Die Tabakbauern wollten am wenigsten davon wissen, und für die Industrie werde mit dieser Vorlage allerdings eine Ruhe kommen, aber die des Kirchhofs. Wenn die Einzelstaaten die Kosten aufbringen müßten, so schade das gar nichts, eines dreißigprozentigen Steuerzuschlages in Preußen bedürfe es deshalb noch nicht. Deutschland gebrauche vor allen Dingen Besserung in seinen Erwerbsverhältnissen. Finanzminister Miquel bezeichnet Richters Auffassungen als viel zu optimistisch. Ohne Zuschlag zu den direkten Steuern komme man bei Ablehnung dieser Vorlage nicht aus. Der Entwurf wird der Stempelsteuerkommission überwiesen. — Mittwoch 1 Uhr. (Anträge.)

Nach viertägiger Debatte ist Montag Abend die erste Berathung der neuen Tabaksteuervorlage im Reichstage beendet. Die Vorlage ging nicht an eine besondere Kommission; damit ist ihr Geschick besiegelt.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Montag die Forderung von 1 100 000 Mk., als erste Rate zur Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I., beraten. Der Referent Graf Limburg-Stirum beantragte 1. Die Position abzulehnen; 2. folgende Resolution anzunehmen: Indem der Reichstag an seinen Beschluß vom 2. Juli 1890 festhält, wonach die Entscheidung über den Platz, auf dem das Nationaldenkmal errichtet werden soll, und über die Gestaltung des Standbildes lediglich dem Kaiser anheimgegeben ist, ersucht er den Reichskanzler, einen anderen Entwurf ausarbeiten zu lassen, in welchem die Architektur nur eine dem Umfange und der Umgebung des Platzes entsprechende Ausgestaltung findet. — Wegen Beginns der Plenarsitzung wurde die Fortsetzung der Debatte auf Dienstag vertagt.

Die Regierungsvorlage betr. die Bildung von Landwirthschaftskammern; die dem preußischen Landtag unverzüglich zugehen wird, bestimmt u. A., daß an einem Grundsteuervertrag von 3 Mark an das Wahlrecht geknüpft wird. Es sollen also auch die Interessen der kleinsten Gespanne Berücksichtigung finden. Die Wahlen sind indirekt. Ein einzelner Großgrundbesitzer kann ein Drittel aller Wahlmänner seines Wahlkreises wählen. Unter die Aufgaben der Landwirthschaftskammern ist die Frage der Umwandlung kündbarer Hypotheken in Amortisationsrenten aufgenommen.

Politische Nachrichten.

Deutschland. Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser unternahm am Montag Morgen eine Ausfahrt und Promenade durch den Thiergarten und hörte auf dem Rückwege den Vortrag des Staatssekretärs v. Marschall in dessen Wohnung. In das Schloß zurückgekehrt, arbeitete der Monarch mit dem Chef des Zivilkabinets und nahm sodann die Vorträge des kommandirenden Admirals Frhrn. v. d. Goltz, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, sowie des Chefs des Marinekabinets entgegen. Abends empfing der Kaiser auf dem Anhalter Bahnhofe den zum Besuch der Majestäten eingetroffenen Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern nebst Gemahlin.

— Der preußische Landtag wird heute (Dienstag) 11 Uhr Vormittags im Weißen Saale des Berliner Schlosses eröffnet. An die Eröffnung werden sich die ersten Plenarsitzungen beider Häuser anschließen. Der Staatshaushaltsetat wird am selben Tage dem Abgeordnetenhause zugehen. Die Präsidentenwahlen werden im Herrenhause sofort, im Abgeordnetenhause am Mittwoch vollzogen werden.

— Das preußische Staatsministerium hat am Montag weder eine Sitzung abgehalten; es handelte sich, dem Vernehmen nach, um Schlußberathung von Landtags-Angelegenheiten. — Das Staatsministerium hat in den letzten Wochen zahlreiche und ausgedehnte Sitzungen abgehalten; das hängt, nach der Krzztg., damit zusammen, daß die Regierungsentwürfe noch eingehend durchberathen und nicht selten auch redaktionell festgestellt werden. Das nimmt natürlich viel Zeit in Anspruch; auch werden dazu Kommissare aus den Einzelministerien hinzugezogen.

— Heinrich v. Sybel sollte, nach mehreren Blättern, seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht haben. Die Notiz ist jedoch, nach der N. Ztg., erfunden.

— Steigerung der Posteinnahmen. Beim Bankett des deutschen Handelstages theilte Staatssekretär v. Stephan der Versammlung in einem Trinkspruch mit, daß sich in seinem Ressort seit einem halben Jahre eine starke Reprise geltend mache; die Post, die das beste Barometer sei, habe bis zum November eine Mehreinnahme von 8 Mill. M. und einen Mehrüberschuß von 4 Mill. M. zu verzeichnen. Ganz besonders erfreulich sei es, daß die Telegramme in den letzten Monaten sehr erheblich zugenommen hätten.

— Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Ueber die in Aussicht genommene Regelung der Entschädigung unschuldig Verurtheilter erfährt die Voss. Ztg. noch Folgendes: Während die deutsche Strafprozeßordnung nur besagt, daß nothwendige Auslegen eines unschuldig Verurtheilten aus der Staatskasse erstattet werden können, also eine Entschädigung von überaus dürftiger Natur in das Ermessen des Richters stellt, soll künftig den unschuldig Verurtheilten die volle Entschädigung, soweit diese überhaupt möglich, als ein Recht zugebilligt werden. Die Entschädigungspflicht des Staates erstreckt sich nicht auf solche im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene frühere Verurtheilte, die ihre Verurtheilung absichtlich herbeigeführt haben, und ebenso soll eine Entschädigung nicht stattfinden, wenn im Wiederaufnahmeverfahren keine Freisprechung, sondern nur ein milderer Strafsatz erzielt worden ist. Ueber den Entschädigungsanspruch

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118940117-17/fragment/page=0001

soll die oberste Justizverwaltungsbehörde des betr. Staates entscheiden, nachdem die vorbereitenden Handlungen durch das freisprechende Gericht ausgeführt worden sind. Die Staatskasse kann gegen den Schuldigen die Klage auf Ersatz des Schadens erheben.

— Rentengüter. In den agrarischen Debatten vor Weihnachten machte der Reichskanzler unter den Maßregeln zur Besserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse auch das Rentengütergesetz (von 1891) namhaft. Daß in der That das betreffende Gesetz eine nicht zu unterschätzende praktische Wirksamkeit ausübt, geht daraus hervor, daß bis jetzt, wie mitgetheilt wird, auf Grund desselben über 500 Landwirthe und kleine Leute in den Besitz von Rentengütern getreten sind.

— Das Gesammtresultat der bei der Reichstagswahl in Neustadt (Oberschlesien) abgegebenen Stimmen beträgt 8124. Davon erhielten Rittergutsbesitzer Deloch (deutsch-ultramontan) 3896, Strzoda (polnisch-ultramontan) 3419, Stolpe (Soz.) 619, Ondrusch (Ctr.) 82 und Virchow (frs.) 57. Es findet also zwischen den beiden Ersteren Stichwahl statt.

— Zur Kanalisirung der oberen Oder. Einem im „Zentralbl. d. Bauverw." enthaltenen Berichte des Regierungs- und Baurath Mohr-Oppeln über die Kanalisirung der oberen Oder ist zu entnehmen, daß im Jahre 1894 die gesammten Bauten, falls nicht besonders ungünstige Wasserstände eintreten, im Wesentlichen vollendet werden sollen, so daß für 1895 nur die Herstellung eines Theiles der Entwässerungsanlagen verbliebe und die gesammte Strecke von Kosel bis zur Neißemündung 1895 dem Großschiffahrtsverkehr übergeben werden könnte.

— Die Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Bevollmächtigten wegen der Abgrenzungsfrage im Hinterlande von Kamerun nehmen, nach der Voss. Ztg., einen sehr schleppenden Verlauf und das Scheitern derselben sei fast gewiß. Die Franzosen berufen sich auf neue Forschungen, hauptsächlich wegen des streitigen Gazalandes, die allerdings die früheren Vereinbarungen umstoßen würden, wenn sie sich bestätigen würden, was die deutsche Regierung aber bestreitet.

Frankreich. Der Pariser Anarchist Vaillant, der wegen des Attentates in der Deputiertenkammer bekanntlich zum Tode verurtheilt worden ist, hat vortrefflich in den Nächten seit seiner Verurtheilung geschlafen. Von einer Berufung will er unbedingt nichts wissen. Obwohl Abbé Lemire und die übrigen, bei dem Attentat verwundeten Deputirten bei dem Präsidenten Carnot um Begnadigung bitten, dürfte die Hinrichtung doch sehr bald erfolgen. — Präsident Carnot hat das ihm aus der Deputirtenkammer zugegangene Gnadengesuch für Vaillant dem Justizminister überwiesen. Seine Genossen wollen Vaillants Tochter als Kind des (revolutionären Versammlungshauses) „Maison du peuple" erziehen lassen.

Italien. Die Unruhen in Italien springen hin und her, jetzt ist es in Mittelitalien, in Toskana, zu Tumulten gekommen. Bewaffnete Banden, die ein anderer Bericht Anarchisten nennt, durchziehen das Land zwischen Massa und Carrara, griffen die Gendarmeriepatrouillen an und plünderten die Zollhäuser. Ein Gendarm und eine Civilperson wurden getödtet, zwei Gendarmen verwundet. Ministerpräsident Crispi will Vollmachten zur Durchführung von energischen Reformen verlangen, denen das Parlament nachträglich seine Zustimmung geben soll. Darum wird es sicher heiße Kämpfe setzen. — Trotz allen Leugnens der Regierung dauert die Gährung im ganzen Lande fort. Auch von neuen Bankschwierigkeiten in Rom ist die Rede.

Rußland. Aus Petersburg wird der Köln. Ztg. gemeldet, daß die Uebersiedelung des Kaiserpaares nach Petersburg wegen Erkrankung der Kaiserin verschoben werden mußte. Die Krankheit soll in heftiger Grippe bestehen; auch Großfürst Michael Alexandrowitsch ist angeblich ziemlich schwer erkrankt. — Ein Theil der russischen Mittelmeerflotte wird gegen Ende d. Mts. nach Westen segeln und möglicherweise auch nach Frankreich kommen. Admiral Avellan stellte den Bürgermeister von Algier den Besuch der Flotte im Laufe des Winters in Aussicht. — Der schwerkranke Generalgouverneur Graf Gurko in Warschau, der an einer Venenblutstockung leidet, hat sich einer Operation unterziehen müssen, die der bekannte Chirurg Professor v. Bergmann aus Berlin vorgenommen hat. Dem General ist eine Zehe abgenommen, worauf angeblich Besserung eingetreten ist. Der Czar bot Gurko, der aber vorläufig nicht transportfähig ist, zur Erholung ein Schloß in der Krim an.

Spanien. Die spanische Expedition zum Sultan von Marokko unter Marschall Martinez Campos soll nach Pariser Behauptungen mit allen möglichen Hindernissen zu rechnen haben. Der Sultan wolle die Spanier ganz einfach an der Nase herumführen. Vielleicht thut er's in Folge Pariser Einschüchterungen.

Amerika. Pariser Zeitungen melden aus Brasilien neue Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Aufständischen, in welchem Ersteres gesiegt haben wollen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 15. Januar. Als gestern Abend gegen 9 Uhr die 13jährige Tochter des Portiers Wenzel von der Irren-Anstalt bei Nietleben in die Stadt gehen wollte, wurde plötzlich von einem jungen Menschen, der sie erst eine Zeit lang begleitet hatte, an der sogenannten Saubrücke ein Schuß auf sie abgefeuert. Die Kugel drang neben dem Rückgrat ein. Die Verwundete wurde sofort der Königl. Klinik zugeführt, doch konnte das Geschoß noch nicht entfernt werden. Glücklicher Weise soll die Verletzung keine lebensgefährliche sein.

† Halle, 15. Januar. In einer der letzten Nächte wurde bei einer Frau St. Wallstraße 4 ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden gegen 400 Mark und verschiedene werthvolle Münzen gestohlen. Der angestrengten Thätigkeit der Polizei ist es gelungen, die Diebe in den Gebrüdern W. zu ermitteln; bei einem derselben wurde auch der Rest des gestohlenen Geldes, das er in einem Beutel auf dem Leibe trug, vorgefunden; doch waren 150 Mark bereits ausgegeben. Die Diebe wurden verhaftet.

† Eisleben, 11. Januar. In der letzten Berichtswoche, die Tage vom 3. bis 9. umfassend, fand ein weiteres Steigen der beiden Seen nicht statt. Der Süße See hatte vollständigen Stillstand; beim Salzigen See wurde am 8. eine Abnahme von 5 mm beobachtet. Die Gewässer auf den Schächten konnten bis auf 0,30 m über der Ottoschächter Sohle herabgezogen werden.

† Eisleben, 15. Januar. Heute früh wurde wieder ein starker Erdstoß verspürt.

† Stendal, 14. Januar. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages wurde der Kreisphysikus Dr. Haacke zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt. Bürgermeister Werner überreichte demselben in Gegenwart einer stattlichen Festversammlung den Ehrenbürgerbrief und schilderte seine Verdienste um die Stadt in seiner Thätigkeit als Arzt und Helfer der Armen, als Bürger und Mitglied der städtischen Behörden, als Förderer der Kenntniß der Geschichte Stendals, des Museums um aller geistigen Interessen der Stadt und als Wohlthäter des Gymnasiums. Auch dem Vater des Gefeierten, dem Gymnasialdirektor Haacke, ist bei seinem goldenen Amtsjubiläum das Ehrenbürgerrecht verliehen worden.

† Torgau, 18. Januar. Der dieses Jahr wieder stattfindende Auszug der drei vereinigten Bürger-Kompagnien wird eine besondere Weihe dadurch erhalten, daß am 11. April d. Jrs. 550 Jahre verflossen sein werden, seitdem die Thätigkeit der Torgauer bewaffneten Bürger-Kompagnien zum ersten Male urkundlich erwähnt wird. Da vor einer Reihe von Jahren das 50jährige Jubiläum der Jäger-Kompagnie schon in großem Maßstabe und unter der Theilnahme zahlreicher auswärtiger Bürger-Kompagnien festlich begangen wurde, so ist nicht zu bezweifeln, daß die 550jährige Jubelfeier der Geharnischten-Kompagnie ebenfalls in großem Maßstabe gefeiert wird. Mit den festlichen Vorbereitungen ist bereits begonnen worden. Der Gegenstand der erwähnten Urkunde ist ein Vertrag der Stadt Torgau mit Oschatz und Grimma zur Abwehr räuberischer Ueberfälle. Wie damals zu kriegerischem Zweck die Torgauer Bewaffneten mit denen der Nachbarstädte zusammen auszogen, so werden sie sich in diesem Jahre mit ihnen aus festlicher Veranlassung vereinigen.

† Erfurt, 14. Januar. In der Versammlung des Hauptausschusses für die hier abzuhaltende Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wurde beschlossen, den Termin für die Anmeldungen bis zum 15. Februar zu verlängern. Ferner wurde der Lotterieplan festgelegt. Danach werden 200000 Lose à 1 Mark ausgegeben, die Gewinne belaufen sich auf zusammen 100000 Mark, mit einem Hauptgewinne von 25000 Mark. In Verbindung mit der Gewerbeausstellung wird auch die große Ausstellung des deutschen Hundezüchtervereins hier stattfinden.

† Aus dem Königreich Sachsen. Lehrreich für alle diejenigen, welche Obstbäume besitzen oder solche anpflanzen könnten, sind die Erträge der Obstnutzung an den fiskalischen Straßen des Königreichs Sachsen. Sie zeigen, wie bei richtiger Sortenauswahl und rationeller Behandlung der Bäume die Nutzungen fortwährend steigen. Während der Obsterlös in der Finanzperiode 1888/89 sich auf 222403 Mark bezifferte, stieg er in der darauffolgenden Finanzperiode 1890/91 auf 307734 Mark und in derjenigen von 1892/93 auf 330059 Mark. Hiervon kommen auf das Jahr 1892 164603 Mark und auf das Jahr 1893 165456 Mark.

† Meißen. Kürzlich kam ein Brautpaar aus der Umgegend nach Meißen, um sich in der katholischen Kirche trauen zu lassen. Die Braut, welche mit langem Schleier und Myrthenkranz geschmückt war, wollte jedoch noch schnell Etwas besorgen und trat deshalb in ein Haus ein. Dem auf der Straße stehenden Bräutigam wurde aber die Zeit lang und deshalb ging er entweder aus Gedankenlosigkeit oder wohl gar mit Vorsatz in eine naheliegende Restauration. Wer aber beschreibt nun den Schrecken der verlassenen Braut, als sie ihren zukünftigen Eheherrn nicht mehr erblickt! Sie lief in größter Eile nach der Kirche und als sie ihn auch dort nicht fand, wieder zurück nach der Stadt und suchte hier mit fieberhafter Hast, von einer Restauration zur andern gehend, den verlorenen Bräutigam. Neugierige und schadenfrohe Leute und besonders ein großer Schwarm Kinder folgten der schmucken Braut auf ihren Entdeckungsreisen. Endlich wurde ihre Mühe belohnt, sie war an das richtige Lokal gekommen und traf hier ihren Bräutigam fröhlich zechend an. Nunmehr mußte dieser schleunigst mit und im Trabe eilte das Brautpaar der Kirche zu.

† Annaberg, 15. Januar. Den Fleischer Fiedler, 39 Jahre alt, fand man auf der Straße zwischen Königswalde und der Restauration „Morgensonne" von Frost erstarrt, aber noch lebend auf. Der Geschirrführer, welcher ihn in diesem traurigen Zustande antraf, brachte ihn mittelst seines Fuhrwerkes in die naheliegende Müllersche Restauration. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg, und der Arzt konnte nur bestätigen, daß der Todd durch Erfrieren eingetreten sei.

† Zittau. Ein nettes Stückchen von Selbsthülfe leistete sich kürzlich ein hiesiger Hausbesitzer, der, um eine mit dem Miethzins in Rückstand befindliche Mietherin aus dem Hause hinauszugrauken, ganz einfach die Stubenthür aushängte. Eine bittere Kälte herrschte denn auch bald in der Wohnung, in welcher sich die Miethern mit ihrem 6 Monate alten Kinde aufhielt. Da eine Einigung zwischen beiden Parteien nicht eintrat, mußte sich die Polizei zum Schutze der frierenden Miethern ins Mittel legen und den energischen Wirth zur Herausgabe der Stubenthür zwingen, was jedoch erst nach längeren Vorstellungen zu Stande gebracht wurde.

Von den gefrorenen Fensterscheiben.

Wenn wir bei kalter Luft ein Fenster öffnen, so erscheint die feuchtwarme hinausziehende Zimmerluft gleich einer Dampfwolke und wenn die Kälte sehr groß und die Luft sehr feucht ist, so können wir sogar ein kleines Schneegestöber im Zimmer entstehen sehen. An den Fensterscheiben hat das Wasser fast nie hinreichend Gelegenheit, um sich zu vollständigen Krystallen zu entwickeln, denn die Luft strömt nie ganz regelmäßig herzu — durch jede Bewegung im Zimmer, durch jede Ritze in der Thür und im Fenster wird ja ihr Strom verändert, Ihr Feuchtigkeitsgehalt ist nie ganz gleichbleibend und die auf ihre Abkühlung hinwirkenden Umstände sind auch so mannigfaltig, hier das Glas etwas stärker als dort, da wieder der Fensterverschluß dichter als an der Stelle daneben; so wird auch die Feuchtigkeit fortwährend unter den stets wechselnden Umständen wieder in verschiedenen Formen ausgeschieden. Nie erscheinen die Eisfiguren an den Glasscheiben in genau derselben Form als vorher. Ist ein Zimmer wenig bewohnt und erwärmt, so enthält die Luft nur wenig Wasserdtheilchen und die Scheiben überziehen sich nur mit einer nebelhaft dünnen Schneedecke, die, wenn man sie durch ein Vergrößerungsglas betrachtet, aus lauter kleinen Eisternchen zusammengesetzt ist. Häufig gruppiren sich die Eisfiguren zu lauter zierlichen Laub- und Blätterwerk und es gehört manchmal nicht viel Einbildungskraft dazu, um die hübschesten Landschaften in ihnen zu erkennen. Auf einem flachen Hügelzuge zieht sich ein aus breitem Blätterwerk gebildeter Kräuterteppich hin, an einer anderen Scheibe sprießen hohe Büschel von Schilfgräsern, welche an die Dschungeln Indiens erinnern, hervor und in manchen Fällen erscheinen prachtvolle Palmen-

---

(Nachdruck verboten.)

Viola tricolor.

Von R. Ynot.

(7. Fortsetzung.)

Ein Zucken ging um den Mund des jungen Mädchens und nur mit Mühe hielt sie eine spöttische Bemerkung zurück.

„Ja, ja", nickte Tante Martha, „ich muß sagen, daß ich recht erfreut bin, bei meinem Neffen Franz denselben religiösen Sinn zu finden, wie ich ihn stets gefühlt und auch auf meine Tochter Blanka übertragen habe."

„Tante Martha, bitte, laß mich aus dem Spiel," rief Franz, der bisher, verdrießlich an seinem Schnurrbart drehend, an der Brüstung gelehnt hatte.

„Nun ja, Franz, die Linke soll nicht wissen, was die Rechte thut, aber es ist uns wohl erlaubt, von unserem Nächsten das Gute und das Beste zu reden."

Weiter kam sie nicht, denn Elfriede schob ihren Arm unter den des jungen Mannes und rief fröhlich: „So komm, Du Jüngling, ich will Dir einmal meine weltlichen Blumen zeigen." Gleich darauf waren sie hinter dem nächsten Bosquet verschwunden.

Hier wich das Lächeln von Elfes Lippen. „Ich begreife nicht, Franz," sagte sie, „wie Du es fertig bekommst, so Tag für Tag mit ihr zu verkehren, ohne einmal Deinen Gleichmuth zu verlieren."

„Sie ist die Schwester meiner nie gekannten Mutter, Frieda."

„Ja, allerdings; und es ist hübsch von Dir, daß Du sie in diesem Glauben erträgst. Ich fürchte, ich könnte es nicht."

„Ich bin heute eigentlich gekommen," sagte Franz nach langer Pause, „Euch zu bitten, den nächsten Sonntag bei mir auf Feldheim zuzubringen. Es werden noch ein paar Freunde kommen."

„Ich hoffe, Großmama wird annehmen" erwiderte Elfriede freundlich.

Er suchte wieder ihre Hand zu fassen.

„Es ist mir solch' ein schöner Gedanke, Dich in den Räumen meines Hauses zu wissen."

Da kam ein Gärtnerbursche. Elfriede gab ihm einige Aufträge. Die Gelegenheit, seine Herzensgedanken auszusprechen, war für heute für Franz vorbei.

Als am Abend der Wagen mit den Gästen von der Rampe rollte, drückte Else den Gutenachtkuß auf die Lippen der Großmama. Die alte Dame blickte ihr kopfschüttelnd nach. „Es ist etwas mit meiner Else vorgegangen," sagte sie sich. „Mit Franz kann es aber doch unmöglich in Verbindung stehen. Doch mit wem dann?" —

„Sie ist mir gut", sagte Franz zur selben Zeit und drückte sich tiefer in die Polster des Wagens. „Es kommt jetzt nur darauf an, ihre Schüchternheit zu überwinden, um ihr von meiner Liebe sprechen zu können." Dann schloß er die Augen und träumte von ihren sonnigen Locken, ihren dunklen Augen und rothen Lippen, die er so gern geküßt hätte.

Elfriede aber stand an das weit offene Fenster ihres Zimmers gelehnt und schaute hinauf in die Sternen-Hieroglyphen des Nachthimmels. Ihre Seele weilte in der kleinen Kapelle im Burgdorfer Walde. „Roland, Roland", flüsterte sie mit geschlossenen Händen.

Und Roland Brizen?

Er saß zur selben Zeit in der Kapelle vor seinem Schreibtische. Eine Studirlampe verbreitete einen matten Schein durch den weiten Raum und ließ zugleich ihr Licht hell auf das Briefblatt fallen, das vor ihm lag, auf welches seine Feder große und kräftige Züge schrieb. Jetzt wandte er das Blatt gedankenvoll. Und wieder flog die Feder über das Papier:

„Ja, Freund, den stillen, grünen Winkel, den Du mir zur Kräftigung meiner zerrütteten Nerven verordnet, habe ich gefunden und mich häuslich darin niedergelassen. Romantisch genug ist er freilich. Aber gerade das hat mich angezogen. Doch denke nicht etwa, daß ich mich bei irgend einen Kohlenbrenner eingenistet, oder neben dem rauschenden Mühlbach bei einer schöner Müllerin hause. Nein, ich bin Grundbesitzer geworden, der Herr von Burgdorf, dem Stammsitz eines erloschenen Adelsgeschlechtes. Du weißt, daß mir vor wenigen Wochen eine Erbschaft zufiel, damit habe ich das Gut erstanden. Es besteht aus einer Burgruine, in der, außer der Höhle, in welcher der Kastellan mit seiner siebenzehnjährigen taubstummen Enkelin haust, nur noch etwa drei Räume bewohnbar sind, die ich mir sehr gemüthlich hergerichtet habe.

Der ganze ursprünglich großartige Bau des Schlosses, der weite Burghof, auf dem Gras und Unkraut wuchern, die hohe wappengezierte Umfassungsmauer, die an einzelnen Stellen bereits zerbröckelt, alles dies erzählt von Hinfälligkeit und Niedergang.

Ein wehmüthiger Anblick!

Einige Aecker, wenige Wiesen und ein Stück Wald gehören noch zu Schloß Burgdorf. Mein Studirzimmer habe ich mir mitten im Walde, eine gute Viertelstunde vom Burghofe eingerichtet. Dort steht eine kleine verlassene Kapelle. In ihr arbeite ich jetzt und schreibe an Dich. Du wirst den Kopf schütteln und das wieder eine Marotte nennen. Aber, Freund, ich versichere Dir, es ist der natürlichste und gescheidteste Einfall, den ich in meinem ganzen Leben gehabt. Durch das hohe Spitzbogenfenster, vor dem mein Schreibtisch steht, kann ich gerade auf den hohlen Lindenbaum blicken, in welchem mir am ersten Tage meines Hierseins meine Muse erschienen ist. Hier hat sie mich auf den Mund geküßt. Drum, Freund, wenn ich hier nichts Großes, nichts Erhabenes schaffen kann, dann begrabe die Hoffnungen, die Du auf mein bescheiden Talent gesetzt hast.

Wie dieser Musenkuß auf meine Lippen gedrückt worden? Ja, Freund, das ist ein Abenteuer, so einzig aus Duft und Glanz, Schönheit und Poesie gewoben, das selbst die Feder des Dichters es nicht zu beschreiben vermag. Du prosaischer Mensch würdest mich ja doch nicht verstehen, wenn ich Dir sprechen wollte von ihren wallenden Locken, die wie gesponnene Sonnenstrahlen ein lieblich rosiges Antlitz umgeben, aus dem ein Paar dunkle Augen glänzen mit unergründlich tiefem Blick. Und diese rothen, frischen Lippen! Wer ihren keuschen Hauch einmal auf den seinen gefühlt —. Aber Du verstehst das freilich nicht, was der fühlen muß in alle Ewigkeit. Dennoch hätte mich all diese bestrickende Schönheit wohl nicht so ganz gefangen genommen, wenn nicht der tiefe geheimnißvolle Zug der Seele mich mächtig angeweht hätte aus den wenigen Worten, die sie zu mir sprach. Ich fand sie lesend in meinem „Walhall". Sie nannte mich bei meinem Namen, obgleich sie mich zum ersten Male sah, und sagte, daß sie es liebe, dies, mein Lieblingswerk, um dessentwillen sie mich so viel angesehindet haben. Aber laß mich nicht darauf zurückkommen. Ich gehörte ja zu Jenen, die thöricht genug ihr volles Herz nicht wahrten. Doch verzeih, alter Freund, ich will nicht auch noch meine Briefe mit Betrachtungen über dies Thema anfüllen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118940117-17/fragment/page=0002

wedel oder gezackte Berglandschaften, deren Gipfel mit Fichtenwaldungen geschmückt sind; ja die gewundenen Blattranken werden schließlich sogar zu Arabesken, die mit gewirkten Silberbrokat an Schönheit wetteifern. Die Wunder des Eismeeres scheinen sich hier mit den Zauberpalästen der Gletscherthore und der höchsten Alpenspitzen in kleinerem Maßstabe an den Fensterscheiben zu wiederholen. In der Tropenzone des Ofens werden Kaffee, Thee, Chokolade ꝛc. zu unserer Erquickung zurecht gebraut. Die Wasserdämpfe, welche sich hierbei verflüchtigen, schlagen sich als Eisblumen an den Fenstern wieder nieder. Und so ist es auch im Großen in der Natur. Die Luftströmungen der Erde tragen fortwährend großartige Wassermengen von den wärmeren Ländern nach den hohen Gebirgen und nach den kalten Polen, um dieselben dort als Schnee abzusetzen. Doppelfenster bethauen und gefrieren viel schwieriger und schwächer, da die zwischen den beiden Fenstern befindliche Luftschicht wenig Gelegenheit erhält, Feuchtigkeit aufzusaugen und sich ebenso langsam erwärmt wie abkühlt.

Stadt und Umgegend.

(Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen uns zum Abdruck zukommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Merseburg, 16. Januar 1894.

⁂ Der Provinziallandtag der Provinz Sachsen ist zum 18. Februar nach hier einberufen worden.

(:) Zum 1. April d. Js. stellen im Bereich des 4. Armeekorps nur das Füsilier-Regiment Nr. 36 zu Halle a. S. und das Infanterie-Regiment Nr. 72 zu Torgau Einjährig-Freiwillige ein.

(—) Unsere zur Selbsteinschätzung verpflichteten Leser möchten wir nochmals von dieser Stelle aus daran erinnern, daß die Steuererklärungen bis zum 20. d. M, also bis Ende dieser Woche, an den Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission, eingereicht werden müssen. Wer diese Frist nicht innehält, kann einmal zwangsweise zu dieser Pflichterfüllung angehalten werden und geht sodann des Rechtes auf Reklamtion gegen eine Veranlagung verlustig, die ihm etwa zu hoch erscheinen sollte.

(—) Wetterbericht. Das ganze westliche und nördliche Europa wird vom niederen Druck eingenommen, während im S. und SO. das Barometer am höchsten steht. Die Winde sind seit gestern mehr und mehr nach SW. umgegangen und das Thauwetter ist schnell ostwärts vorgedrungen, so daß in dem größten Theile Deutschlands das Thermometer heute einige Wärmegrade angiebt. — Die Fortdauer der milden Witterung mit etwas Regen dürfte zu erwarten sein.

(—) Man schreibt uns: Ihr geschätztes Blatt bringt in Nr. 12 eine Hundegeschichte. Möchten doch mehrere Stimmen aus dem Publikum laut werden und sich über das ekelhafte Umhertreiben der alten großen Köter beklagen. Wie viel Unglück kann durch solche großen Hunde, welche ohne Leine auf der Straße umherlaufen, geschehen. Am allerunpassendsten ist es, wenn hauptsächlich junge Damen mit solchen vierfüßigen Kameraden ihren Spaziergang unternehmen: Sie thun es doch nur, um aufzufallen. — Oder sollte es wirklich so engherzige Menschen geben, welchen ihr Hund mehr ans Herz gewachsen, als ihr Nächster? Daher stimme ich mit Ihnen überein, die Hunde nur an der Leine auszuführen, und zugleich danke ich Ihnen, daß Sie mal ein Wörtchen in dieser Angelegenheit gesprochen haben. C. B.

— Suggestions-Vorstellung Albin Krause. Zu der morgen, Donnerstag, von Abends 8¼ Uhr ab im Saal der „Reichskrone" stattfindenden Vorstellung des Herrn Albin Krause über Suggestion bemerken wir, daß wir keineswegs nur eine Wiederholung der ersten Vorstellung zu erwarten haben. Sowohl die Erläuterungen, wie besonders die Experimente sind durchaus neu. Da Herr Krause infolge eines Schwächeanfalls die erste Vorstellung plötzlich abbrechen mußte, ohne die Wahnideen vorzuführen, so wird er hierauf morgen vornehmlich Gewicht legen und Versuche anstellen, die die allgemeine Heiterkeit in hohem Maße erregen werden.

— In der Nähe von Frankleben hat am Mittwoch ein Handwerksbursche versucht, sich von dem Mücheln'schen Eisenbahnzuge überfahren zu lassen. Der Locomotivführer bemerkte jedoch den Unglücklichen und hielt seinen Train an. Auf Befragen erklärte der Fremde, daß ihn der Hunger zu dem verzweifelten Schritte getrieben habe. Natürlich fanden sich sofort Mitleidige, welche den armen Menschen Speise und auch ein Zehrgeld verabreichten.

— Tollwitz. Am 11. d. Mts. entstand auf dem Dachboden des Bergmann Klemm'schen Hauses hierselbst ein Schadenfeuer. Die Ehefrau des p. Klemm der auf Arbeit abwesend war, war mit Brodbacken beschäftigt und hatte zum Heizen des Backofens Kartoffelkraut vom Boden herabgeholt, wobei sie jedenfalls Funken mit dorthin verschleppt hatte und dadurch den Ausbruch des Feuers veranlaßte. Beim Retten der leider nicht versicherten Habseligkeiten verbrannte sich Frau Klemm Arm und Gesicht sehr schwer und liegt krank darnieder. Schwer geschädigt wurde auch ein Miethsmann, dem ebenfalls ein Theil seiner Habe, die nicht versichert war, mit verbrannte.

— Altranstedt. Der Kaufmann Reinhold Deckert in Altranstedt hatte von der Wittwe Herbst den Auftrag erhalten, für sie eine Rechnung über 600 Mark zu zahlen. Zu diesem Zwecke händigte sie ihm einen Theil des Geldes ein, den Rest sollte er aus seinen Mitteln nehmen. Er zahlte aber nur die Hälfte und zeigte der Frau Herbst die fälschlich angefertigte Quittung. Wegen Urkundenfälschung erhielt er kürzlich von der Naumburger Strafkammer 14 Tage Gefängniß aufgebrummt.

— Mücheln, 14. Januar. Einen qualvollen Tod mußte der jugendliche Dienstknecht Hitschke aus dem nahe gelegenen Orte Gehüfte erdulden. Der junge Mann stürzte am 14. Mai v. J. in der Nähe von Möckerling von einer Eller herab, die er zum Zwecke des Ausnehmens eines Krähennestes erstiegen hatte, und trug außer inneren Verletzungen namentlich einen Bruch des Rückgrates davon. Er gestern, also nach beinahe ¾ Jahren, wurde der Betroffene in der Klinik zu Halle, wohin man ihn gebracht hatte, von seinen Leiden erlöst.

Vermischte Nachrichten.

* Die Heirathsgeschichte des Barons Seefried und der Prinzessin Elisabeth von Bayern will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Wie die Augsb. Abdztg. mittheilt, hat die Trauung erst in allerletzter Zeit, in der ersten Januarwoche, in der Nähe von Mailand stattgefunden, nachdem durch die Vermittlung des Münchener Erzbischofs vom dortigen Pfarramt St. Ludwig die nöthigen Papiere dorthin übermittelt worden waren.

* Das neue deutsche Botschaftsgebäude in Madrid ist nicht abgebrannt. Verschiedene Blätter haben eine Meldung des H. T. B. gebracht, wonach das deutsche Botschaftsgebäude in Madrid am Freitag theilweise abgebrannt sei. Diese Nachricht entbehrt, wie die N. A. Z. meldet, der Begründung. Nach telegraphischer Meldung des Botschafters von Radowitz fand am Freitag ein unbedeutender Kaminbrand im neuen Hause statt. Für den entstandenen Schaden am Dach tritt der Bauunternehmer ein.

* Von einem eigenthümlichen Wachvergehen weiß das Straßb. Tgbl. zu berichten: Ein Soldat des Infanterie-Regimentes Nr. 143, der bei dem Fort Bosse in der Nähe von Kehl Wache zu stehen hatte, suchte sich die Langeweile des Wachdienstes damit zu vertreiben, daß er Schlittschuhe lief. Er wurde von dem Offizier der Ronde betroffen, arretirt, und wird nun fern von Madrid Gelegenheit erhalten, über die Unverträglichkeit von Eissport und Wachdienst nachzudenken.

* Im Duell erschossen! In Berlin erschoß im Duell der Fabrikant von Militärausrüstungs-Gegenständen Delacroix beim achten Kugelwechsel den Dr. med. Roever, den Begleiter Wissmanns auf der letzten Nyassa-Expedition.

* Krawall in St. Gallen. In St. Gallen in der Schweiz hat es einen Krawall gegeben, weil bei dem Balle des dortigen Offizier-Vereins eine württembergische Militärkapelle statt der Schweizer Kapelle engagiert war. Eine tobende Menge warf alle Fensterscheiben im Ballgebäude ein und versuchte sogar letzteres zu stürmen. Erst in vorgerückter Nachtstunde konnte die Polizei dem Trubel ein Ende machen.

* Bezüglich des grauenhaften Selbstmordes, den, wie gemeldet, ein Nürnberger Arzt am 9. d. Mts. in Berlin vollführt hat, theilt der „Fränkische Kurier" auf Grund zuverlässiger Erkundigungen Folgendes mit: „Dr. med. Ferdinand Gutmann, geboren in Feuchtwangen, zuletzt dahier (in Nürnberg) wohnhaft, hat die That am 9. d. Mts. offenbar im Zustande geistiger Umnachtung vollbracht. Er war ein vorzüglich qualifizirter Mediziner, welcher das Vertrauen seiner Vorgesetzten in seltenem Maße genoß, und befand sich, nachdem er früher Assistenzarzt am hiesigen städtischen Krankenhause gewesen, z. Z. in Berlin zum Zwecke weiterer Ausbildung. Seine äußeren Umstände, insbesondere auch die Familienverhältnisse, lagen durchaus günstig, so daß keinerlei anderes Motiv zum Selbstmord angenommen werden kann, als das in dem Briefe an seine Mutter (dem einzigen hinterlassenen) von ihm selbst angedeutete: die Furcht vor Verfolgungswahnsinn, die ihn schon seit Jahresfrist wiederholt beherrscht hatte. Dies der thatsächliche Sachverhalt; alle anderen Mittheilungen sind auf unrichtige Informationen zurückzuführen. Insbesondere sei noch erwähnt, daß Dr. Gutmann keineswegs Morphinist gewesen. Der schwergeprüften Mutter wird der Umstand zum Troste gereichen, daß ihr heimgegangener talentvoller Sohn bei Allen, die in kannten, sich der größten Achtung erfreute und daß auch die beklagenswerthe That des Selbstmordes ausschließlich in geistiger Verwirrung ihren Ursprung hatte." — Auch in Berlin hat sofort die Annahme Platz gegriffen, daß der unglückliche Mann die schauervolle Selbstentleibung in einem Anfalle des Irrsinns vollführt habe.

* Ein Glückspilz als Pechvogel. In einer keineswegs beneidenswerthen Lage befindet sich der glückliche Besitzer des Looses, auf welches der Hauptgewinn der im vorigen Herbst stattgefundenen Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie gefallen ist. Wenn überhaupt, wird er nur durch einen Prozeß das werthvolle Loos wieder in seine Hände bekommen. Der im Schützenpark in Harburg angestellte Kellner Adolf Schlag las letzthin, daß der Hauptgewinn der Frankfurter Pferdelotterie, bestehend in einer mit vier prachtvollen Pferden bespannten Equipage nebst Zubehör, noch immer der Abholung harre, und erinnerte sich, ein Loos dieser Lotterie in Breslau, wo er damals conditionirt hatte, gekauft und, als er sich auf die Wanderschaft begab, einem Kollegen, mit welchem er viel verkehrt hatte, zur Aufbewahrung übergeben zu haben. Glücklicherweise hatte er sich die Nummer des Looses notirt, und man kann sich seine Freude denken, als er konstatirte, daß es die gesuchte Glücksnummer sei. Er wandte sich an seinen Depositär und erhielt die niederschmetternde Nachricht, derselbe wüßte nichts von dem Loose. Schlag besitzt glücklicherweise einen Zeugen, der bei der Uebergabe des Looses zugegen war und hat daher seinen ungetreuen Freund auf Herausgabe desselben verklagt. Der Ausgang dieses interessanten Falls erscheint zweifelhaft; dieser Tage erlosch bereits der Gewinnanspruch.

* Damenkleider aus Spinnengewebe. Was gegenwärtig jenseits des Oceans als der höchste Grad von Luxus und von gutem Geschmacke gilt, dürfte so leicht keiner errathen. Vor einigen Tagen hatte auf einem großen öffentlichen Balle, der in einer der Hauptstädte Südamerikas gegeben wurde, die Herrin des Hauses ein aus Spinngeweben gefertigtes Prachtgewand angelegt. Diese Toiletten, die wegen ihres phantastischen Preises noch sehr wenig im Schwunge sind, sind den Schilderungen nach von einer blassen, sehr anmuthigen Farbe, und von außerordentlich schöner, vornehmer Wirkung. Dieselbe Dame, die das Spinnenwebekleid trug, hatte ein Paar kleine Schuhe angezogen, auf deren Atlas mit Topasen, Rubinen, Smaragden und Türkisen der Name der glücklichen Besitzerin der Schuhe „eingestickt" war. Auf den Absätzen prangten Brillanten. Dieses wahrhaft bewundernswerthe Paar Schuhe wurde allgemein auf 125000 Mark geschätzt.

* Ermordung eines griechischen Räuberhauptmanns. Aus Athen wird geschrieben: Wieder beschäftigt uns eine seltsame Räubergeschichte. Es handelt sich nicht um die Thaten der Räuber, sondern um deren allmähliche Ergreifung und Tödtung. So war auf den Kopf des Räubers Belios, des Schreckens der Parnassosberge, ein Preis von 15- bis 20000 Drachmen gesetzt. Letzthin kam ein Schiffer von Itea nach Patras gefahren und brachte eine Leiche mit, welche die des Belios sein soll. Der Schiffer gab an, von dem Manne in Itea gegen hohen Lohn gemiethet worden zu sein, um ihn nach einem kleinen Küstenstädtchen überzusetzen, von wo er zu Schiff ins Ausland entfliehen wollte. Der Mann habe sich als Belios zu erkennen gegeben und seiner Verfolger gelacht. Die See war aber stark bewegt, und der Flüchtling hatte stark von der Seekrankheit zu leiden. Der Schiffer beschloß, diese Gelegenheit wahrzunehmen und den Räuber zu ermorden; er rieth dem auf dem Bauche Liegenden, seine Waffen der Bequemlichkeit halber abzulegen, was dieser auch that. Darauf verständigte er den Schiffsburschen und vollführte die That. So der Bericht des braven Schiffers. Schlimm ist nur, daß hier zu Lande immer, wenn eine größere Geldsumme im Spiel ist, sich allerhand Verwicklungen einstellen. So wich gleich die Aussage des Schiffsjungen darin ab, daß der Schiffer, wie auch andere Zeugen gesehen haben wollten, mit dem Ermordeten Tags zuvor in einem Wirthshause stark gegessen und getrunken haben sollte, was der Schiffer bestritt. Ferner stimmte die Art der Wunden nicht mit den Angaben des Schiffers überein. Auch Umstände kamen dazu, die Heldenthat des Schiffers immer zweifelhafter erscheinen zu erlassen. Nun finden sich zwar in solchen Fällen stets Leute, die der Auszahlung der Belohnung durch allerhand Zeugniß Hindernisse in den Weg zu legen und auf diese Weise einen Antheil an der Beute zu erlangen wissen. Mit großer Wahrscheinlichkeit scheint sich indessen aus der bisherigen Untersuchung zu ergeben, daß ein Mann aus Itea, Gunaris, der die Leiche in Patras zuerst erkannte, an dem Morde betheiligt, wo nicht die Hauptperson war und den Schiffer nur vorschob, um sich vor der Rache der Verwandten des Räubers zu schützen, namentlich des Bruders, der ein ähnliches Handwerk betreiben soll. Also Halbpart zwischen Gunaris und dem Schiffer. Belios ist offenbar trunken gemacht und im Schlaf ermordet worden. Auch andere Räuber wollten auf solche Weise entfliehen, wurden aber immer wieder erkannt und zogen sich rasch wieder zurück.

* Das Wesen des Pockengifts und der Schutzpocke. Es ist bald ein Jahrhundert voll, seitdem von Jenner die segensreiche Beobachtung gemacht worden ist, daß eine Person, die zufällig durch Ansteckung an dem bläschenbedeckten Euter einer Kuh eine Blatter an der Hand bekommen hatte, von der Erkrankung an den Pocken verschont blieb, während ihre ganze Umgebung in einer Epidemie schwer erkrankte. Diese Thatsache ist die Grundlage der Kuhpockenimpfung geworden, der wir das fast vollständige Erlöschen der Pocken in den zivilisirten Ländern verdanken. Man hatte in den Blattern die Krankheit fürchten gelernt, über deren Kontagiosität Niemand mehr im Zweifel war, und in wissenschaftlichen Kreisen war man zu der Ueberzeugung gelangt, daß in den Kuhpocken der Ansteckungsstoff in abgeschwächter Form enthalten sein muß. Es war aber nicht möglich, den Träger dieser enormen Ansteckung sichtbar zu machen, oder ihn anders als durch das Impfexperiment auf seinem Wege vom Kranken zum Kranken, oder bei seiner absichtlichen Verpflanzung vom kranken Menschen zum Euter des Kalbes (zur Giftabschwächung) und von da an den Arm des Impflings zu verfolgen. Vergeblich sind die in so hohem Grade ausgebildeten Methoden der modernen Bakteriologie, das Färben und Reinzüchten auf künstlichem Nährboden, auf den vermutheten Bazillus oder Coccus des Impfserums angewendet worden. Nun ist es noch am Schlusse des letzten Jahres einem jungen Arzte in Berlin geglückt, den Erreger der Blatternerkrankung in der Pustel der an echten Blattern Erkrankten und in der Schutzpocke nachzuweisen. Dr. Buttersack untersuchte die auf dünnen Gläschen eingetrocknete Lymphe und konnte so von der umgebenden Luft bei scharfer Vergrößerung zunächst massenhaft kleine, blasse, immer gleich große, theilweise zu Ketten angeordnete Körperchen differenziren; alsbald fand er auch ein ganz feines Netzwerk aus blassen Fäden. Es zeigte sich, daß die Fäden zu den sich entwickelnden und voll entwickelten, die kleinen runden Körperchen, deren Sporen, zu den in Rückbildung begriffenen Pusteln gehörten. Diese Gebilde befanden sich in den Impfpusteln von 100 Kindern der verschiedensten Impfbezirke, aber auch in den Blattern der Pockenkranken zu Gera, Prag und Hamburg. Zu Kulturen züchten ließen sich die Gebilde nur in dem Gewebe lebender Thiere. Man zweifelt nicht mehr daran, daß hiermit der Erreger der Blattern entdeckt ist, dessen Existenz längst vermuthet, dessen fehlender Nachweis aber als eine Lücke in der Kenntniß der Ansteckungskrankheiten empfunden worden ist.

* Vergiftetes Pferdefleisch. In St. Troud (Belgien) erkrankten in Folge Genusses von angeblich vergiftetem Pferdefleisch mehrere Familien. Sechs Personen sind bereits gestorben.

* Eisenbahnunfall. Der Expreßzug von Dover stieß in der Nähe von Jersey-City am Delaware auf den von Orange abgelassenen Expreßzug. Etwa 20 Personen sollen ums Leben gekommen und viele verwundet worden sein.

Ueber den Brand in der Weltausstellung in Chicago

wird von dort ausführlich berichtet:

Als das Feuer ausbrach, wehte ein heftiger Wind. Das Kasino war bald eingeäschert und von da aus verbreiteten sich die Flammen schnell nach dem Peristyl und der Musikhalle. Auch diese Gebäude brannten völlig nieder. Hierauf fing das große Gebäude für Freie Künste, in welchem sich noch große Mengen von Ausstellungsgegenständen befanden, Feuer. Bald brannte es an 12 verschiedenen Stellen. Leider war nicht genug Wasser zum Löschen da und Anfangs befand sich nur eine einzige Spritze in der Ausstellung. Später langten aus der Stadt 40 Spritzen an. Eine ungeheure Menschenmenge schaute der Feuersbrunst zu und hinderte nicht wenig die Löschmannschaften. Es herrschte die äußerste Verwirrung. Während die Feuerwehr mit den Löschen beschäftigt war, entspann sich eine Schlägerei zwischen Polizei und Volk und die Polizei befürchtete mit Recht, daß die gefährlichen Elemente die Gelegenheit zu einer allgemeinen Plünderung benutzen wollten. Um Mitternacht begann die Feuerwehr der Flammen Herr zu werden. Ein Feuerwehrmann hat sein Leben bei dem Brande verloren und zwei wurden verwundet. Die meisten im Freie Künste-Gebäude verbrannten Ausstellungsgegenstände sind ausländische. Was das Kasino, den Peristyl und die Musikhalle betrifft, so ist es nicht als ein Verlust zu betrachten, daß sie niedergebrannt sind. Sonst hätte ihre Niederreißung vielmehr noch ziemliche Unkosten verursacht. Die französische, die belgische und die englische Abtheilung haben am meisten gelitten. Wegen der Scherereien der Zollbehörden ist die Verpackung nur langsam vor sich gegangen. Der französische Commissar schätzt den Verlust auf 40000 Doll.; der Schaden in der britischen Abtheilung soll nur 500 Doll., der Verlust in der italienischen Sektion noch weniger betragen. Gänzlich unbeschädigt blieben die Abtheilungen Deutschlands, Rußlands, Dänemarks, Spaniens und Oesterreichs. Nach einer Version sollen die gesammten Verluste der Versicherungsgesellschaften 750000 Doll betragen, während der Schaden der Aussteller auf 200000 Dollar geschätzt wird. Der Brand ist nach einer Angabe durch Funkenwurf entstanden, nach einer Annahme der Polizei soll er dagegen durch Vagabunden, die Nachts in den Gebäuden sich versteckt haben, hervorgerufen worden sein. Der französische Kommissar wird gegen die Stadt Chicago auf Schadenersatz klagen.

Theater und Musik.

— Stadttheater Halle. (Spielplan.) Mittwoch, 17. Januar. Anfang 7¼ Uhr. Erstes Gastspiel von Cavaliere Leone Fumagalli vom Kgl. Argentina-Theater in Rom. Rigoletto. Große Oper in 3 Akten von Verdi.

— Stadttheater Leipzig. (Spielplan.) Neues Theater. Mittwoch: Die drei Pintos; hierauf: Meißner Porzellan. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Mauerblümchen. — Freitag: Die Walküre. — Sonnabend: Torquato Tasso. Schauspiel in 5 Akten von Goethe. — Altes Theater. Mittwoch Nachmittags 3 Uhr: Weihnachts-Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Prinzessin Goldhaar; Abends 7 Uhr: Vorstellung zu halben Preisen. Othello. — Donnerstag: Boccaccio. — Freitag: Das Heirathsnest. — Sonnabend Nachmittags 3 Uhr: Prinzessin Goldhaar; Abends ½8 Uhr: Die Reise um die Erde.

Heer und Marine.

— Die grauen Paletots. Der Reichsanzeiger schreibt: „Es ist in der Presse mehrfach bemängelt worden, daß in dem Erlaß des Kriegsministeriums über die Einführung grauer Paletots zwei Firmen bezeichnet sind, von welchen die betreffenden Proben grauen Tuches gefertigt wären. Diese Bezeichnung konnte selbstredend nicht die Bedeutung haben, daß nur von diesen beiden Firmen die vorgeschriebenen Tuche hergestellt und geliefert werden könnten. Es war vielmehr nur die Absicht, bei dem sofort eintretenden Bedarf diejenigen Firmen zu bezeichnen, von welchen nach vorausgegangenen Probelieferungen dem Kriegsministerium bekannt war, daß dieselben Tuch in dem befohlenen hellgrauen Farbenton sogleich liefern könnten. Dieses Verfahren, die Firmen der Probelieferungen öffentlich zu nennen, ist in entsprechenden Fällen bereits seit geraumer Zeit üblich. Die Bevorzugung irgend einer Firma hat dabei dem Kriegsministerium stets fern gelegen."

Gerichtsverhandlungen.

— Prozeß wegen Beleidigung des Reichskanzlers. Im Prozesse gegen den Schriftsteller Harden wegen Beleidigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi wurde am Montag vom Vorsitzenden der 1. Strafkammer des Landgerichts I Berlin das Urtheil verkündet. Der Erste Staatsanwalt hatte s. Z. eine Gefängnißstrafe von 7 Monaten beantragt. Der Gerichtshof hat den Angeklagten wegen Beleidigung des Reichskanzlers in zwei Fällen zu 600 Mark Geldbuße event. 15 Tagen Gefängniß verurtheilt, außerdem dem Grafen Caprivi die Publikationsbefugniß für den Reichsanzeiger und die „Zukunft" zugesprochen und die Unbrauchbarmachung der betr. Platten und Formen angeordnet. Zu Gunsten des Angeklagten hat der Gerichtshof erwogen, daß es sich in dem Artikel „Das Caprivi-Denkmal" um eine Satire handelt. Der Artikel richte sich aber auch gegen den Reichskanzler selbst. Der Angeklagte drücke im Artikel auch seine persönliche Ansicht aus und beweise eine deutliche Mißachtung des Reichskanzlers. Die Kritik, welche er in diesem Artikel über den Reichskanzler liefere, bezwecke, Letzteren lächerlich zu machen und sei objektiv beleidigend. Speziell sei auch auch der Ausdruck „Schreiber der Uriasbriefe" als beleidigend erachtet worden. Unter „Uriasbriefen" verstehe man nicht schlechthin Unheilsbriefe, sondern solche, durch die vom Schreiber derselben Nachtheile verursacht werden unter Vernachlässigung sittlicher Pflichten. Der Ausdruck enthalte daher den Vorwurf, daß Graf Caprivi sittliche Pflichten gegen den Fürsten Bismarck verletzt habe. Im zweiten Artikel „Die Bilanz des neuen Kurses" hat der Gerichtshof gleichfalls eine Beleidigung des Reichskanzlers erblickt. Auch hierin werde eine Mißachtung des Reichskanzlers zu Tage gefördert, indem dieser als „ein im Frontdienst aufgewachsener Exekutivbeamter" bezeichnet wird Gerade dieses Wort zeige, daß der Angeklagte beabsichtigt habe, den Reichskanzler zu verkleinern und zu verspotten und in prägnantester Weise seine Ueberzeugung von der Unfähigkeit des Grafen Caprivi, den Anforderungen seines Amtes zu entsprechen, zum Ausdruck zu bringen. Ein gehässiger Angriff und eine grobe Beleidigung liege auch in der Wahl des ganz gesuchten Wortes „Volksdienstbote', wodurch eine Parallele mit dem Gesinde ausgedrückt werden solle.

Marktberichte.

— Halle, 16. Januar. (Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo netto.) Weizen ruhig 138 bis 144, feinster märkischer über Notiz, Rauhweizen bis 147, Roggen flau, 128—132, Gerste still, Brau- 160—173, feine und Chevalier 174—190, feinste über Notiz, Futtergerste 120—135, Hafer ruhig, 161—173, Mais, amerikanischer Mixed 123 bis 124, Donaumais 121 bis 134, Raps —,—, Rübsen —,—, Erbsen Victoria 190 bis 200. Kümmel exclusive Sack per 100 Kilo netto, 57—59,00 Stärke incl. Faß von 100 Kilo Inhalt, netto. Hall. prima Weizen, 34,50 bis 35,50, nach Qualität bezahlt. Maisstärke für 100 Kilo einschl. Faß 33,00—34,00. (Preise per 100 Kilo netto.) Linsen 32—48. Bohnen 15—17, Lupinen —, Kleesaaten —, Rothklee 120—132—144, Blauer Mohn 48—49. Futterartikel bessere Stimmung, Futtermehl 12,0 bis 12,50, Roggenkleie 9,50—10,00, Weizenschaalen 9,00 bis 9,50, Weizengrieskleie 9,00,—9,50, Malzkeime, helle, 11,50 bis 12,00, dunkle 10,00—11,00, Oelkuchen 13,25—14,00, Malz 28,50—30,00, Rüböl —,—. Petroleum fest 20,50—21, Solaröl 0,825/30°— 10,—. Spiritus per 10000 L. % still. Kartoffelspiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 53,90 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 33,30 Mk. Rüben —.—.

Gottesdienstanzeigen.

Stadtkirche. Donnerstag, Abends 7 Uhr: Gottesdienst. Pastor Werther.

Freitag, Abends 8 Uhr: Armenpflegerverband des 3. Bezirks von St. Maximi.

Die in das Becken gelegten 3 Mark werden entsprechende Verwendung finden. Herzlichen Dank. Werther, Pastor.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten.)

Voraussichtliches Wetter am 17. Januar:

Mildes, ziemlich trübes Wetter mit etwas Regen.

Für den redactionellen Theil verantwortlich:
G. A. Leidholdt in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118940117-17/fragment/page=0003

Holzverkäufe

in der

Oberförsterei Schkeuditz.

In Unterforst **Merseburg** sollen an die Meistbietenden verkauft werden:

I. in der **Fasanerie.**

Dienstag, d. 23. Januar, 9½ Uhr: 15 Eichen 15 fm, 230 Eschen Rüstern m. 50 fm, 2 Schwarzpappeln m, 3 fm, 2 H. rüsterne Stangen, 50 H. rüsterne Hammerstiele u. Korbbügel, 50 rm Kloben, 100 rm Abraum, 1800 rm Unterholz-Reisig, 8 Hundert weidene Schippenstiele.

II. im **Hellfurth-Gebricht** b. Rössen.

Freitag, d. 26. Januar, 10 Uhr: 100 Eschen und Rüstern mit 6 fm, 100 Hundert weidene Bandstöcke II./IV. Klasse, 2 rm Kloben, 900 rm Unterholz-Reisig.

Schkeuditz, den 11. Jan. 1894.

Königl. Oberförsterei.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, d. 18. Jan., sollen in der Skopauer **Rittergutsforst** folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

Vorm. 9½ Uhr: Nutzholz.

4 Eichen-Abschnitte 1,19 – 2,79 fm Inh.,
32 Eschen „ 0,07—1,47 fm „
5 Rüstern „ 0,09—1,11 fm „
ca. 300 Eichen-Stangen I. Klasse.

10½ Uhr: Brennholz.

58 rm Eichen-, Eschen- u. Rüstern-Scheit,
29 rm „ „ „ Stockholz,
43 Haufen „ „ „ Abraum,
74 Haufen Buschholz.

Bedingungen im Termin. Hälfte Anzahlung.

Skopau, den 13. Januar 1894.

v. Lilljeström, Förster.

Mühlen-Verkauf.

Vorgerückten Alters und Krankheitshalber ist ein **schönes Bockwindmühlen-Grundstück** mit sehr guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und einigen Morgen Land mit 1500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen; event. wird auch ein kleiner Landbesitz mit in Zahlung genommen. Allein das Mahlgeld ohne Metze versinst beinahe das ganze Grundstück und ist auch für Nichtmüller eine gute Brodstelle.

Offerten sind unter **A. B. 100** zur Weitergabe an **Prange & Co.,** Annoncen-Expedition in **Weißenfels,** einzusenden.

Vorschuß-Bank Schafstädt.

Die **Zinsen** für Spareinlagen zahlen wir bis zum **20. d. Mts.** ev. werden dieselben von dieser Zeit ab dem Kapital zugeschrieben.

Spareinlagen werden mit und ohne Kündigung angenommen.

Schafstädt, den 10. Jan. 1894.

Das Directorium.

150,000 M.

Privatgeld

sind, auch in kleinen Beträgen, auf Landhypothek, bei genügender Sicherheit auch zur 2. Stelle auszuleihen. Angebote sind unter **L. A. 7** in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Donnerstag, d. 18. Jan., trifft ein großer Transport **1. Classe Dänischer Pferde,** sowie eine Auswahl **eleganter Mecklenburger Wagenpferde** zum Verkauf bei mir ein.

A. Schreyer, Weißenfels.

Luckenauer Brikets-Verkauf

vom Wagen.

3000 Stück	**à**	**13 Mk.**	**— Pf.**
2000 „	**à**	**9** „	**—** „
1300 „	**à**	**6** „	**—** „
700 „	**à**	**3** „	**50** „
130 „	**à**	**—** „	**70** „

Bei Fuhren von 25 Centnern ab lasse ich die Brikets auf Hrn. E. Klauß' Waage **wiegen** und mit **Waageschein** abliefern. **Preis billigst.**

Heinrich Schultze.

Restausverkauf der noch von der Uebernahme des Geschäfts vorhandenen Waaren

Rud. Niemann Nachf.,
(Weiss & Freytag)
Leipzigerstr. 105, am Markt, Halle.

Kleiderstoffe, schwarz und farbig. Reste und einzelne Roben.
Seidenstoffe, schwarz und farbig, Reste für Blusen.
Ball- u. Gesellschaftsstoffe, Sammete u. Velouche für Kleider u. Besätze.
Tuche u. Buckskin. Möbelstoffe. Teppiche Reste u. Schlafdecken 2c.
Damenmäntel, Capes, **Sommer- u. Winterjacketts** u. Umhänge.
Regenmäntel, Serie I 3 Mk., II 5 Mk., III 10 Mk.

Verkauf zu den Preisen der Uebernahme.

Landwirthschaftl. Kreis-Verein Merseburg.

Den verehrlichen Mitgliedern zur gefälligen Kenntnißnahme, daß der

Vereins-Ball

Montag, den 5. Februar d. Jrs.,

stattfinden und deshalb noch weitere Nachricht erfolgen wird.

Merseburg, den 12. Januar 1894.

Der Vorstand. Graf Hohenthal.

Der Zinsfuß für Vorschüsse beträgt

5½ %.

Merseburg, den 15. Januar 1894.

Vorschußverein zu Merseburg,

E. G. mit beschränkter Haftpflicht.

J. Bichtler. F. G. Dürr. E. Hartung.

Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 **Hof-Diplome** und durch 31 **Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen** anerkannt ist.

Neuestes Kunstgewerbliches.

Hochzeitsgeschenke.

Grösste Auswahl. Billige Preise.

Carl B. Lorck, C. Oehlmann, **Leipzig.**

Bonner Fahnenfabrik in Bonn.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief.

Zum 27. Januar.

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers.

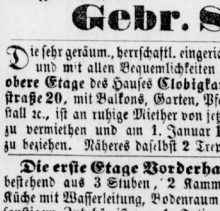
Fahnen u. Flaggen von echtem Schiffsflaggentuch, vorzügl. Qualität zu sehr niedrigen Preisen, z. B.: **Deutsche und preussische Adlerfahnen, Deutsche u. preussische Nationalfahnen,** gebräuchlichste Sorten, sehr billig berechnet.

Kaisertransparente. Wappenschilder. Lampions. Fackeln. Feuerwerk.

Rechtzeitiges Eintreffen ausdrücklich garantirt.

Reichhaltige Kataloge (Fest-Ausgabe für Kaisers Geburtstag) versenden wir gratis und franco.

In großer Auswahl sind



Ardenner und Dänische Pferde

eingetroffen.

Gebr. Strehl, Neumarkt 59.

Die sehr geräum., herrschaftl. eingerichtete und mit allen Bequemlichkeiten vers. **obere Etage** des Hauses **Clobigkauerstraße 20,** mit Balkons, Garten, Pferdestall 2c., ist an ruhige Miether von jetzt ab zu vermiethen und am 1. Januar 1894 zu beziehen. Näheres daselbst 2 Treppen.

Die erste Etage Vorderhaus, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Wasserleitung, Bodenraum und sonstigem Zubehör ist zum 1. Juli cr. zu vermiethen Bahnhofstr. 3.

1 Etage (herrschaftl. Wohnung) mit Garten sofort zu vermiethen und zu beziehen Hallesche Str. 20.

Ein möbl. Zimmer nebst Schlafkammer per 1. Februar cr. zu miethen gesucht. Gefl. Angebote nebst Preisangabe erb. unter **X. X.** an die Kreisbl.-Exped.

Die **Wohnung** des Hrn. Rittmeisters **von Zastrow** ist **sofort zu vermiethen** und **1. Juli zu beziehen.** Zu erfragen bei **Karl Heuschkel,** Leunaerstr. 4.

Mittwoch auf dem Wochenmarkte

frisch eintreffend:

Grüne Heringe, frischen Schellfisch, Cabeljau, Aale, Flundern u. dgl

Adolf Schmieder.

Frische englische Natives-Austern, frischen Schellfisch, grünen Salat und Radischen empfiehlt

C. L. Zimmermann.

Souchong- und Melange-Thee, Rum, Arac und Cognac, Arac- und Burgunder-Punsch, Getreide-Kümmel

von **J. A. Gilka** in Berlin empfiehlt **Otto Peckolt** in **Merseburg, Markt 6.**

Germanische Fischhandlung

Frisch! Frisch!

Schellfisch, Cabeljau, Schollen, Zander, Karpfen, grüne Heringe, Fischconserven, Räucherwaaren, Apfelsinen, Citronen, Datteln, Feigen, Bücklinge à Kiste 95 Pfg.

W. Krähmer.

„Unbezahlbar"

ist **Crème Grolich** zur **Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1,20 M. Grolich-Seife** dazu 80 Pfg. Erzeuger: **J. Grolich** in Brünn.

D. Schöffengericht d. Landgerichts i. Berlin u. d. Amtsgericht i. Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grolich kein Geheimmittel, sondern ein z. Verschönerung d. Körpers dienender Toiletteartikel ist.

Käuflich in Parfumerie-, Drogenhandlungen und bei Friseurs. Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Wäscherollen, Hobelbänke, Schraubböcke liefert alle Sorten **A. Höhl,** Leipzig, Ranst. Steinweg 4.

Gelegenheitskauf.

Eine **größere Anzahl,** ca. 70—80 Stück, neue, darunter ca. 20 Stück wenig gebrauchte ein- und zweithürige

Geldschränke

mit Stahlpanzer, hat bedeutend unter früherem Kostenpreis sehr billig abzugeben

A. Riessler,
Maschinen- und Geldschrank-Fabrik, Zerbst i. Anh.

Eine noch gut erhaltene **Zither** (guter Ton) ist zu verkaufen **Hallesche Straße 8.**

Pension f. Schüler. Gut, billig. Beaufsichtig. d. Schularb. Referenzen. Wo? sagt die Kreisbl.-Exped.

Fein. Agenten f. d. Verkauf von **Hamburg. Cigarren** a. Priv. u. Restaur. g. hohe Vergüt. ges. **Wilh. Schümann, Hamburg.**

Junges Mädchen zum Erlernen der Küche gesucht

Hotel „Sonne".

1 fleißige Drescherfamilie wird zum 1. April d. J. gesucht auf **Rittergut Creypau.**

Reitbahn 7 ist eine Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör sofort oder zu Ostern zu vermiethen.

Freundl. Part.-Wohnung — 3 Stuben, Kammer, Küche — zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen Unteraltenburg 22, 1 Tr.

Alle Annoncen

vermittelt prompt u. billigst an sämmtliche Blätter

Rudolf Mosse

Annoncen-Expedition
in Merseburg
Vertreter Herr A. Wiese.

Kostenanschläge, Katalog und jede Auskunft in Insertionsangelegenheiten werden gern gratis ertheilt.

Abonnenten

für einen **guten, kräftigen Mittagstisch** bei billigem Preise werden noch gesucht **Gieseler's Restaurant. Gotthardtstr.**

Daselbst wird in der Stehbierhalle **kräftiges Mittagsessen,** die Portion **30 Pf.** verabreicht.

Postgehülfen-Prüfung.

Gewissenhafte Vorbereitung auf d. Postdienst. Pension i. Hause. Prosp. gratis. **Halle,** Lessingstr. 33. **E. Georgy.**

Vom **1. Februar cr.** ab beabsichtige ich ein

Damen-Turnen

einzurichten. Gefl. Anmeldungen dazu nimmt gern entgegen

Anna Gutbier, Hälterstr. 4.

Verband der kirchl. Vereine.

Mittwoch, d. 17. Jan. cr., Abends 8 Uhr,
im unteren Saale des Schloßgarten-Pavillons:

Abonnements-Vortrag

des Hrn. Pastor **Julius Werner,** Beckendorf: **„Die Frauenfrage, das Christenthum und die moderne Gesellschaft".**

Zum Eintritt berechtigen die Abonnementskarten. Außer Abonnement Eintritt pr. 30 Pf. an der Kasse, mit Sitz rechts vom Eingang. Abonnementskarten sind zu verkaufen noch Herr Stollberg.

Der Vorstand.

Gr. Saal d. Reichskrone.

Auf vielseitiges Verlangen veranstaltet

Albin Krause

Donnerstag, 18. Jan., von Abends 8¼ Uhr ab, eine zweite, **letzte** Vorstellung über

Suggestion

mit **neuen** Erläuterungen und **neuen** Experimenten.

Billets im Vorverkauf bei Hrn. Cigarrenhändler Heinr. Schultze jun.: Numm. Sitze à M. 1,75, Saalplätze 75 Pf. — An d. Abendkasse: Numm. Sitze à M. 2.—, Saalplätze à M. 1.—. Schülerk. (nur an der Abendk.) halbe Preise.

Kaiser Wilhelmshalle.

Täglich bis auf Weiteres:

Große Vorstellung der berühmten

Leipziger Volkssänger.

Anfang 7 Uhr. Entree frei!

† Todes-Anzeige. †

(Statt besonderer Meldung.)

Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit schmerzerfüllt an, dass heute Abend 8¾ Uhr unser lieber, guter Sohn und Bruder, der Oekonom

Franz Schäfer

nach langen, schweren Leiden im 18. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Merseburg, 15. Jan. 1894.

Die trauernde Familie:
Stadtrath Kops.

Die Beerdigung findet Freitag, 19. Jan., Nachm. 3 Uhr, statt.

Verantwortlich für den Reclame- und Anzeigentheil: H. Stiebritz in Merseburg. — Schnellpressendruck und Verlag von A. Reichhold, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118940117-17/fragment/page=0004